

Jenaer Schriftenreihe zur Unternehmensgründung

**Die Berufsabsichten Studierender: Erkenntnisse
aus der Thüringer Studierenden Befragung 2007**

Arndt Lautenschläger und Heiko Haase

Nr. 11 / 2008

Arbeits- und Diskussionspapiere
des COE Centers of Entrepreneurship
in der FH Jena

ISSN 1860-9147

Herausgeber:

Fachhochschule Jena
Carl-Zeiss-Promenade 2
Postfach 10 03 14
07745 Jena

Schriftleitung:

Prof. Dr. Gabriele Beibst
gabriele.beibst@fh-jena.de
Dipl.-Volkswirt Arndt Lautenschläger
arndt.lautenschlaeger@fh-jena.de

Das diesem Artikel zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Thüringer Kultusministeriums (Förderkennzeichen B507-05006) gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

FREISTAAT
THÜRINGEN



Thüringer
Gründer
Netzwerk

Die Berufsabsichten Studierender: Erkenntnisse aus der Thüringer Studierenden Befragung 2007

Arndt Lautenschläger* und Heiko Haase**

* Fachhochschule Jena
Carl-Zeiss-Promenade 2, 07745 Jena
E-Mail: arndt.lautenschlaeger@fh-jena.de, Tel.: 03641 205591

** Fachhochschule Worms
Erenburgerstraße 19, 67549 Worms
E-Mail: haase@fh-worms.de, Tel.: 06241 509354

Zusammenfassung

Die vorliegende Studie hat zum Ziel, die beruflichen Vorstellungen Studierender sowie die entsprechenden Beweggründe empirisch zu erfassen. Grundlage hierfür bildet eine Erhebung unter 1.587 Studierenden im Freistaat Thüringen, die im Zeitraum von April bis Juli 2007 durchgeführt wurde. Die Auswertung ergab, dass die überwiegende Mehrheit der Studierenden die Beschäftigung in einem Großunternehmen oder in einem bereits etablierten kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) anstrebt. Im Hinblick auf die Gründungsintentionen lassen sich mehr als zwei Fünftel der Befragten als potenzielle Gründer bezeichnen, über zehn Prozent als Studierende mit Gründungsabsicht und immerhin fünf Prozent als Gründer.

Schlüsselworte

Studierendenbefragung, Thüringen, Berufsabsichten, Abwanderung, Gründungsintentionen, Gründungspotenzial

1. Einleitung

Hochschulen haben einen herausragenden Stellenwert für die Entwicklung eines Landes. Dies gilt neben sozialen sowie kulturellen Aspekten auch und insbesondere wegen ihrer wirtschaftlichen Bedeutung. Die Diskussionen in jüngerer Zeit haben vor allem die verstärkte Nutzung und den Transfer von Forschungsergebnissen in Anwendungskontexte zum Gegenstand; die hochschulische Lehre hingegen scheint – zumindest in der innovationspolitischen Debatte – zunehmend in den Hintergrund zu treten. Dabei handelt es sich bei der Ausbildung von Humankapital nicht nur um die tradierteste Funktion des Hochschulbereichs, sie ist zugleich in qualitativer und quantitativer Hinsicht die wichtigste Form des Wissenstransfers.

Junge Absolventen garantieren ein unablässiges Reservoir an qualifizierten Nachwuchskräften; ihre Diffusion in die Wirtschaft verläuft jedoch weitaus weniger kontrolliert und forciert. Dabei ist es keineswegs unerheblich, welche Regionen und Unternehmen von diesem Potenzial profitieren. Während die permanente Abwanderung von Hochschulabsolventen auf Dauer zu einer personellen Unterversorgung und damit ökonomischen Abkopplung ganzer Regionen führen kann, gefährdet ihre einseitige Absorption durch Unternehmen bestimmter Größenklassen die notwendige Balance einer ausgewogenen Wirtschaftsstruktur. Hierzu zählen speziell die Gründung neuer Unternehmen und ihre personelle Ausstattung, von denen außerordentliche Impulse für Wachstum, Diversifizierung und technologischen Wandel einer Volkswirtschaft ausgehen.

Vor diesem Hintergrund unternimmt die vorliegende Studie den Versuch, die beruflichen Vorstellungen Studierender und die zugrunde liegenden Beweggründe empirisch zu erfassen. Sie fokussiert dabei auf Thüringer Hochschulen. Untersuchungen in dieser Region fanden hier bisher nur vereinzelt (Görisch u. a. 2002) oder in Bezug auf einzelne Hochschulen (so etwa auf die Technische Universität Ilmenau, vgl. Voigt 2006; Haase und Lautenschläger 2007) statt; sie hatten mehrheitlich die Analyse von Gründungsintentionen zum Gegenstand. Zudem mangelt es insbesondere an Längsschnittanalysen, um Veränderungen im Zeitablauf feststellen zu können.

Die folgenden Ausführungen veranschaulichen zunächst Zielsetzung, Datenauswahl und Zusammensetzung der Stichprobe. Die Darstellung und Diskussion der empirischen Studie steht sodann im Fokus des dritten Abschnitts. Der Beitrag schließt mit einem Fazit und dem Ausblick auf den notwendigen Handlungsbedarf.

2. Zielsetzung, Datenauswahl und Zusammensetzung der Stichprobe

Im Mittelpunkt der Studie stehen die folgenden Fragestellungen:

- (1) Welche Art beruflicher Tätigkeit streben Studierende im Freistaat Thüringen nach ihrem Studium an? Welche Motive sind hierbei entscheidend?
- (2) An welchem Ort wollen Studierende nach Abschluss ihres Studiums beruflich tätig sein? Welche Beweggründe spielen dabei eine Rolle?
- (3) Wie hoch ist der Anteil derjenigen Studierenden, die sich für eine unternehmerische Selbstständigkeit interessieren, die Gründung eines eigenen Unternehmens beabsichtigen bzw. bereits ein Unternehmen gegründet haben?

Zur Datenerhebung kam ein standardisierter Erhebungsbogen zum Einsatz, der neben den allgemeinen Angaben zu Alter, Geschlecht, Hochschule und Studiengang insbesondere aus drei Fragenkomplexen bestand:

- A. **Fragen zur angestrebten beruflichen Tätigkeit** (Tätigkeitswunsch nach Studienende und fünf Jahre danach, Tätigkeitsort und jeweilige Gründe),
- B. **Fragen zu unternehmerischen Ambitionen** (Interesse, Erfahrungen, Bereitschaft, konkrete Vorstellungen im Hinblick auf die Gründung eines eigenen Unternehmens, zeitliche Dimension, Geschäftsidee) sowie
- C. **Fragen zu gründungsrelevanten Lehrveranstaltungen** (Beteiligung, Interesse, Stellenwert für die Gründerqualifikation).

Fragenkomplex B entsprach dabei weitestgehend der Vorgehensweise von Görisch u. a. (2002) und Voigt (2006), so dass das gewählte Forschungsdesign eine weitestgehende Vergleichbarkeit mit vorangegangenen Ergebnissen gewährleistet, um Tendenzen in der Entwicklung der Gründeratmosphäre unter Studierenden ableiten zu können.

Die Befragung wurde im Rahmen ausgewählter Lehrveranstaltungen im Zeitraum von April bis Juli 2007 durchgeführt. Die gezielte Ansprache der Studierenden sollte einerseits eine ausgewogene Berücksichtigung aller Studiengänge sicherstellen, andererseits auch solche Studierende einbeziehen, die der Thematik möglicherweise weniger aufgeschlossen gegenüberstehen. Insgesamt 1.587 Studierende beteiligten sich an der Erhebung. Da Thüringen über ca. 49.000 Studierende verfügt, entspricht dies einem Anteil von etwas mehr als 3% der Gesamtstudierendenzahl.

Um Repräsentativität hinsichtlich Fächergruppen und Hochschulzugehörigkeit sicherzustellen, wurden die erhobenen Daten mit einer Gewichtungvariable ausgewertet. Aufgrund des relativ geringen Rücklaufs an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Bauhaus Universität Weimar finden diese Hochschulen in der Auswertung keine Berücksichtigung. Abbildungen 1 bis 4 verdeutlichen die Zusammensetzung der gewichteten Stichprobe.

Abb. 1: Hochschulzugehörigkeit

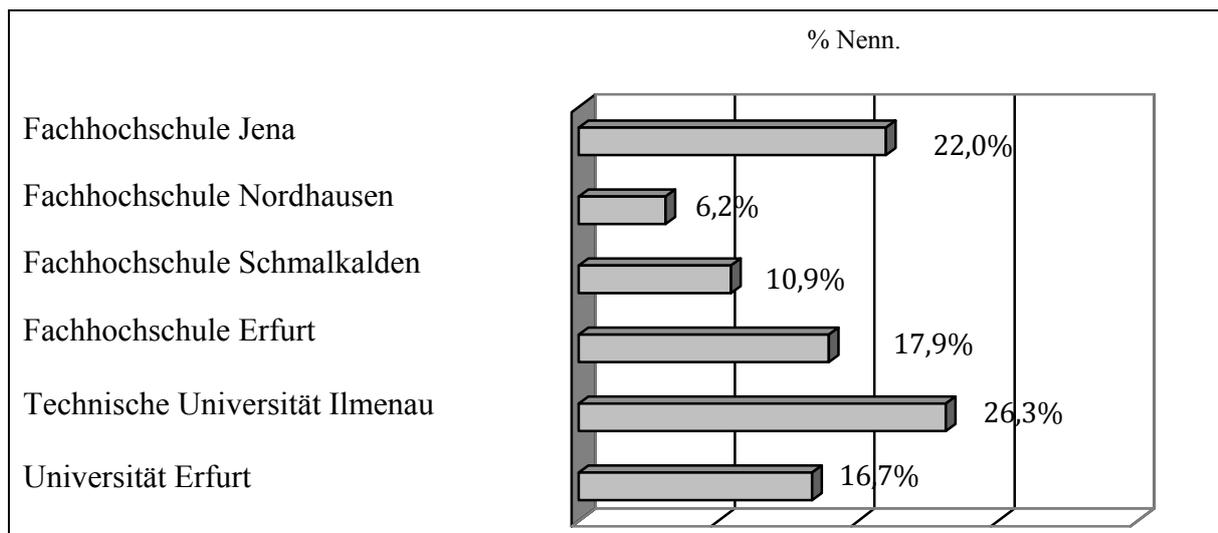


Abb. 2: Fächergruppenzugehörigkeit

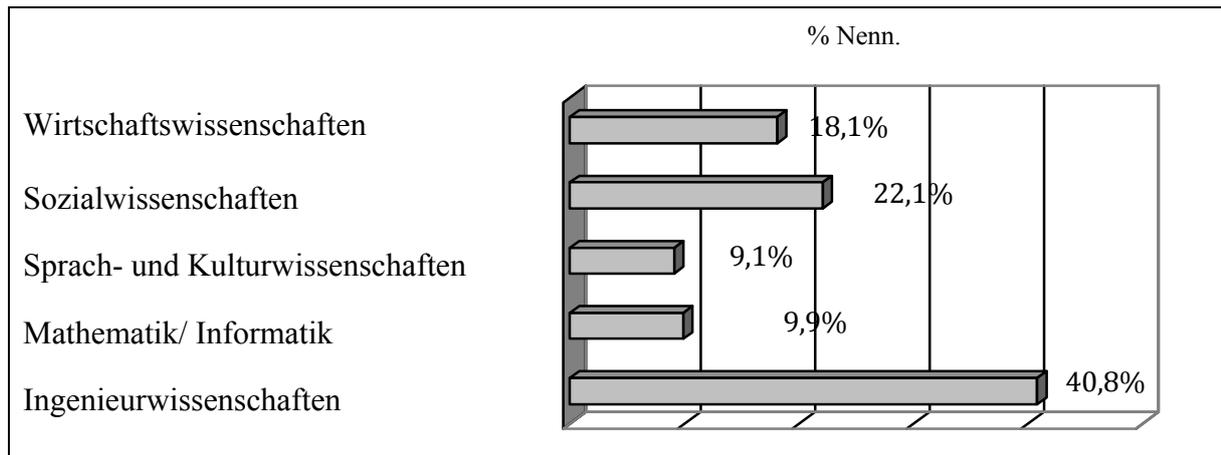


Abb. 3: Geschlechterverteilung

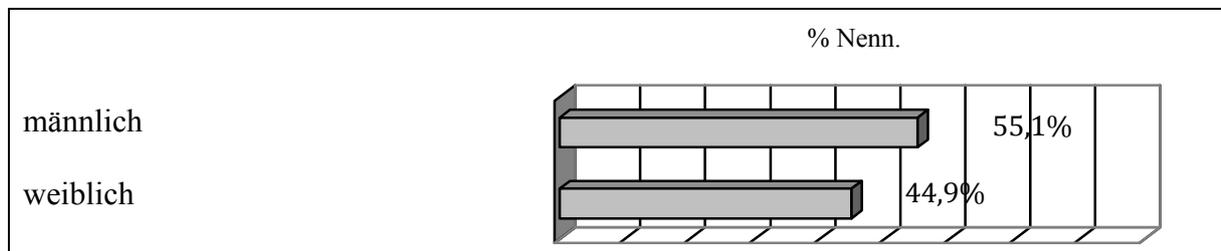
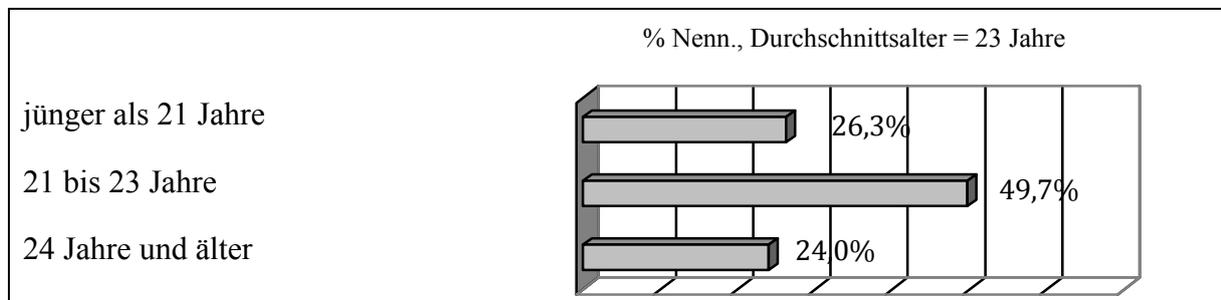


Abb. 4: Alter

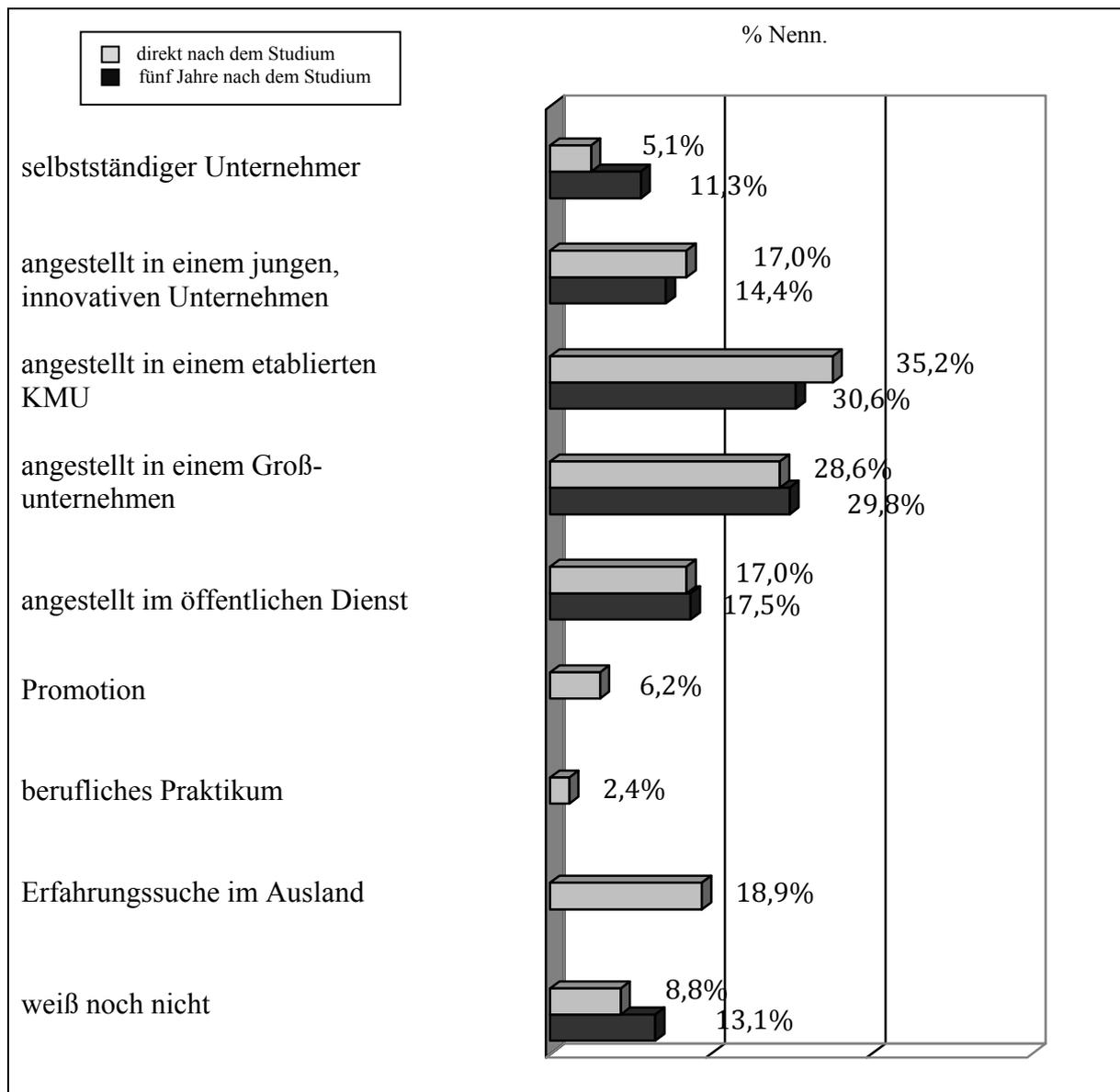


3. Empirische Ergebnisse

3.1 Beabsichtigte berufliche Tätigkeit

Der erste Fragenkomplex zielte auf die angestrebte berufliche Tätigkeit direkt nach dem Studium sowie auf die entsprechenden Motive. Ergänzend wurde gefragt, wo Studierende ihren Tätigkeitsort fünf Jahre nach ihrem Studienabschluss sehen. Abbildung 5 gibt die Ergebnisse hinsichtlich der beabsichtigten Tätigkeit wieder.

Abb. 5: Beabsichtigte Tätigkeiten nach dem Studium (Mehrfachantworten möglich)



Auffallend sind dabei insbesondere zwei Aspekte:

- (1) Studierende streben nach Beendigung ihrer Hochschulausbildung vornehmlich eine Beschäftigung in etablierten KMU (35,2%) sowie in Großunternehmen (28,6%) an.
- (2) Der Anteil derjenigen, die als selbstständige Unternehmer direkt nach dem Studium tätig sein wollen, ist relativ gering (5,1%). Zu einem späteren Zeitpunkt sehen sich jedoch mehr als doppelt so viele der Befragten in einer Unternehmerrolle (11,3%).

Bei der Gegenüberstellung dieser Kernaussagen mit anderen nationalen und internationalen Studien ergibt sich folgendes Bild: In einer im Jahre 2004 von Golla u. a. (2006) für verschiedene Hochschulen Deutschlands durchgeführten Erhebung wünschten etwa 36% der Studierenden im direkten Anschluss an das Studium eine Beschäftigung in Großunternehmen. Chlosta, Klandt und Johann (2006), die eine ähnliche Analyse im Jahre 2006 unternahmten, identifizierten lediglich einen Anteil von ca. 21%. Gleichfalls im Jahre 2006 ermittelten auf internationaler Ebene Fueglistaller, Klandt und Halter (2006), die Studierende in 14 Ländern befragten, eine entsprechende Quote von knapp 18%.

Im Vergleich des Prozentsatzes derjenigen Studierenden, die nach dem Studienabschluss den Schritt in die berufliche Selbstständigkeit beabsichtigen, liegen die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung etwa im bundesdeutschen Durchschnitt: Holtkamp und Imsande (2001) sowie Kerst und Minks (2005) ermittelten 4 bis 9 %, Golla u. a. (2006) immerhin 13%, Chlosta, Klandt und Johann (2006) 8% sowie Fueglistaller, Klandt und Halter (2006) im Rahmen ihrer internationalen Erhebung ca. 12%.

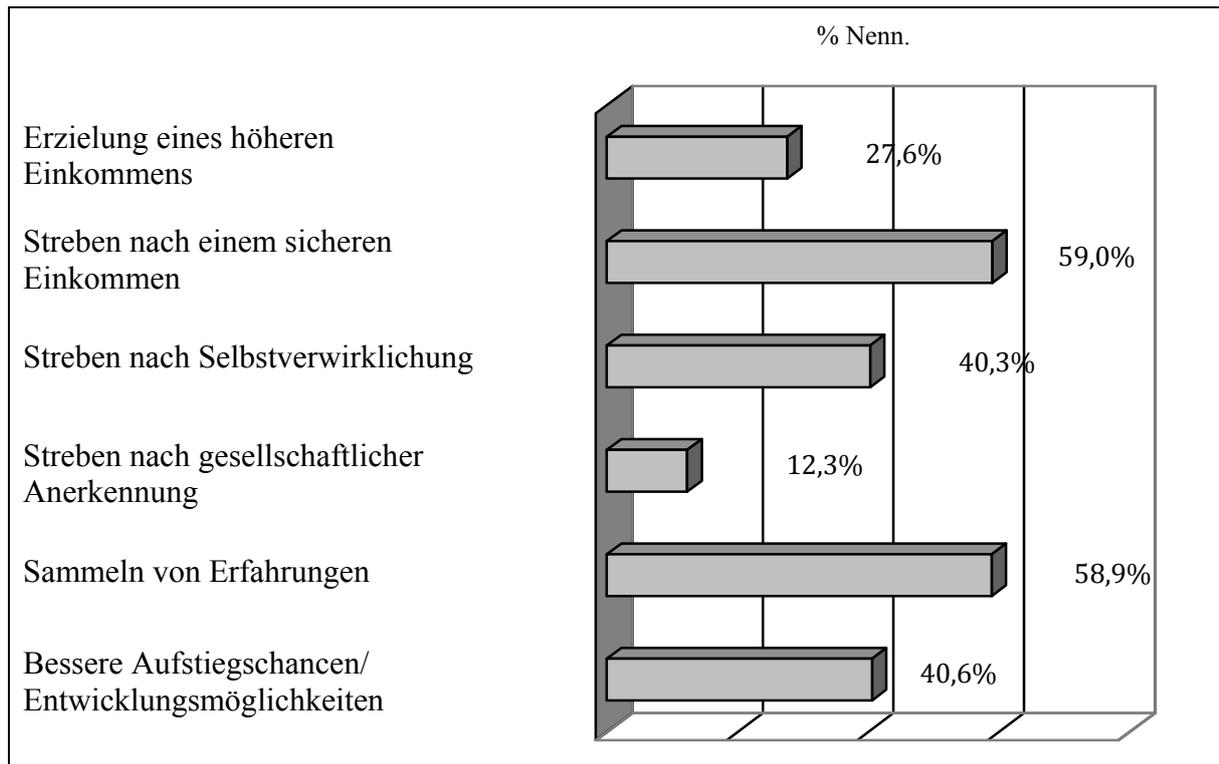
Im Weiteren ist die Frage nach etwaigen Unterschieden zwischen den verschiedenen Befragungsgruppen interessant. Haben beispielsweise Wirtschaftswissenschaftler dieselben Berufsvorstellungen wie Ingenieure? Oder spielen Alter oder Geschlecht eine Rolle bei der Wahl des Berufes? Um diesen Fragen nachzugehen, wurde ein Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstest durchgeführt, dessen Ergebnisse in Tabelle A1 (Anhang) zu finden sind.

Demnach korreliert der Berufswunsch in der analysierten Stichprobe stark mit den Variablen Hochschule, Fächergruppe, Geschlecht und Alter, und dies sowohl für die intendierte Tätigkeit direkt nach Studienabschluss als auch fünf Jahre danach. Hinsichtlich der Studienrichtung bedeutet dies, dass Sozialwissenschaftler sowie Kultur- und Sprachwissenschaftler häufiger eine Tätigkeit im öffentlichen Dienst und seltener in Großunternehmen wünschen als Studierende anderer Fachrichtungen. Da die Universität Erfurt mehrheitlich über derartige Fachrichtungen verfügt, ist diese Intention dort besonders ausgeprägt. Dementsprechend streben die Studierenden der TU Ilmenau, die vor allem durch ihren ingenieurwissenschaftlichen Schwerpunkt gekennzeichnet ist, eher nicht in den öffentlichen Dienst.

Große Unterschiede zeigen sich auch hinsichtlich des Geschlechts. Weibliche Studierende erwägen häufiger eine Beschäftigung im öffentlichen Dienst, was nicht zuletzt auch damit zusammenhängt, dass Frauen eher in sozialwissenschaftlichen Fachrichtungen anzutreffen sind. Nicht überraschend ist demnach, dass es überwiegend Männer sind, die sich in der Unternehmerrolle sehen. Ebenso hat das Alter einen starken Einfluss auf den Berufswunsch: So sind diejenigen, die als selbstständiger Unternehmer tätig sein möchten, im Durchschnitt signifikant älter.

Im Weiteren galt es zu untersuchen, welche Motive für die angestrebte Tätigkeit direkt nach dem Studium eine Rolle spielen. Abbildung 6 stellt die prozentuale Verteilung der Antworten auf die vorgegebene Auswahl von Motiven dar. Das Streben nach einem sicheren Einkommen rangiert an erster Stelle, gefolgt von der Absicht, weitere Erfahrungen sammeln zu wollen.

Abb. 6: Motive für die angestrebte Tätigkeit nach dem Studium (Mehrfachantworten möglich)

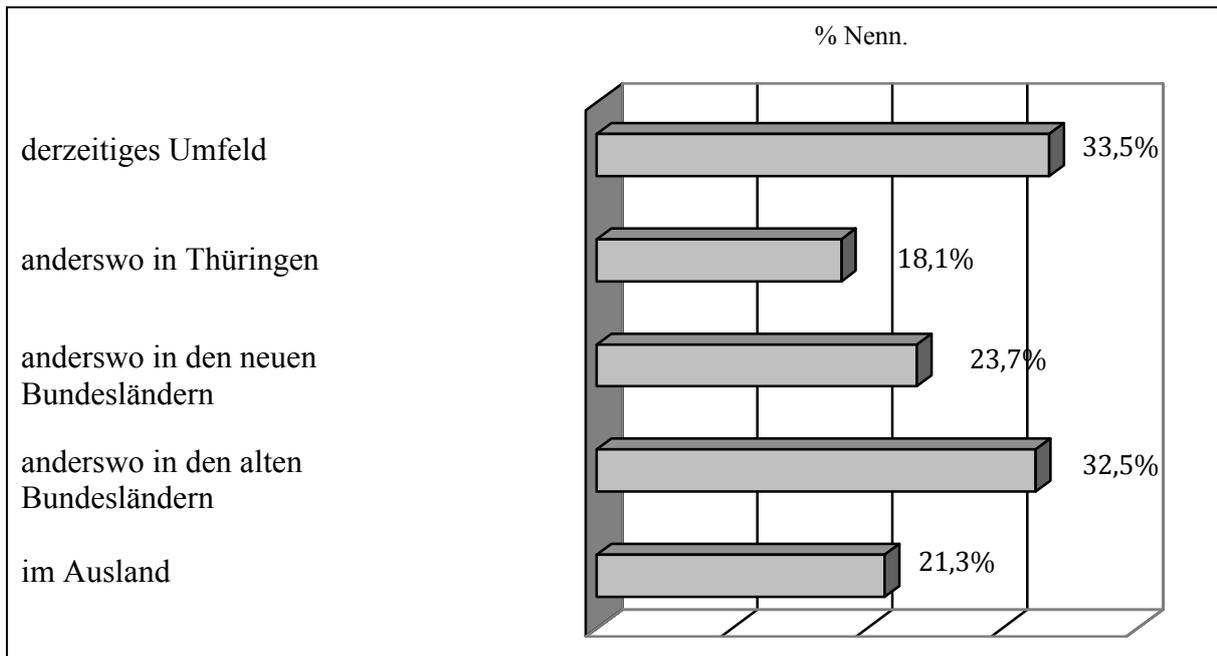


Die Ergebnisse eines ebenfalls in Tabelle A1 (Anhang) erwähnten Korrelationstests zeigen signifikante Zusammenhänge zwischen der Motivlage einerseits sowie Hochschule, Fächergruppe, Geschlecht und Alter andererseits. So sind diejenigen, die nach einem sicheren Einkommen streben, gemessen am Durchschnitt des Befragungssamples eher jung und weiblich. Ein höheres Gehalt ist für Männer relevanter als für Frauen. Differenziert nach dem Studiengang sind Sozialwissenschaftler dadurch gekennzeichnet, dass sie einem höheren Gehalt eine unterdurchschnittliche Bedeutung beimessen und häufiger nach Selbstverwirklichung streben.

3.2 Gewünschter Tätigkeitsort

Eine zentrale Fragestellung der Studie untersucht, an welchem Tätigkeitsort die Studierenden ihre berufliche Perspektive sehen. Abbildung 7 vermittelt einen entsprechenden Überblick. So wird deutlich, dass über die Hälfte der Befragten eine Beschäftigung in Thüringen präferiert. Ein nicht zu vernachlässigender Teil – immerhin ein Drittel – anvisiert eine berufliche Tätigkeit in den alten Bundesländern.

Abb. 7: Gewünschter Ort der beruflichen Tätigkeit (Mehrfachantworten möglich)

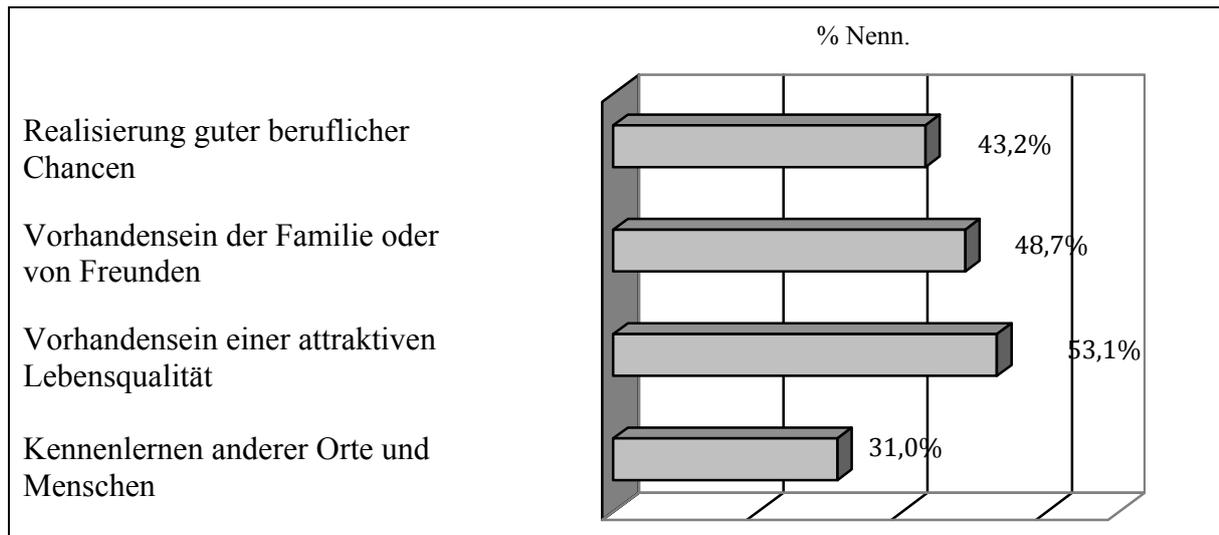


Mit Blick auf die Abwanderungstendenzen junger Menschen aus den neuen Bundesländern ist zu fragen, welche Charakteristika migrationsbereite Studierende aufweisen. Eine mögliche Beziehung zwischen dem gewünschten Tätigkeitsort und den Merkmalen Geschlecht, Alter, Studiengang und Hochschule wurde mittels eines Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstests geprüft, der in Tabelle A2 (Anhang) dargestellt ist.

Die weitere Analyse offenbart einige signifikante Zusammenhänge: Studierende der FH Jena sind häufiger geneigt, in ihrem derzeitigen Umfeld zu verbleiben, wohingegen insbesondere Studierende der TU Ilmenau vergleichsweise eher eine Beschäftigung in den alten Bundesländern anstreben. Mit Blick auf den Einfluss der Fachrichtungen bleibt festzuhalten, dass vor allem Sozialwissenschaftler ein Verbleiben im derzeitigen Umfeld oder an einem anderen Ort in Thüringen favorisieren. Bemerkenswert ist ebenfalls, dass tendenziell ältere Befragte zum Verbleib im aktuellen Umfeld neigen. Das Geschlecht scheint beim gewünschten Tätigkeitsort unerheblich zu sein, so dass die vorangegangenen Ausführungen auf sowohl männliche als auch weibliche Studierende gleichermaßen zutreffen.

Auch die Motive für die Wahl des Tätigkeitsortes sind von Interesse. Die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten wurden dabei annähernd gleich häufig genannt, wie in Abbildung 8 ersichtlich ist.

Abb. 8: Motive für die Wahl des Tätigkeitsortes (Mehrfachantworten möglich)



Ein ebenfalls in Tabelle A2 (Anhang) aufgeführter Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstest zeigt, dass die Motive für die Wahl des Tätigkeitsortes von verschiedenen Faktoren abhängen. So geben Männer häufiger an, gute berufliche Chancen realisieren zu wollen, während Frauen eher die Nähe der Familie oder von Freunden als motivierend erachten. Eine Differenzierung nach Hochschulen lässt erkennen, dass Studierende der TU Ilmenau die Verwirklichung guter beruflicher Entwicklungsmöglichkeiten und weniger das Vorhandensein der Familie oder von Freunden schätzen. Eine inverse Situation trifft in statistisch robuster Weise auf die Universität Erfurt zu.

Unterschieden nach Fächergruppen zeigt sich ein ähnliches Bild: Studierende der Ingenieurwissenschaften präferieren bei der Wahl des Tätigkeitsortes vielmehr die Realisierung guter beruflicher Chancen als die Bindung an Familie und Freunde. Befragte aus dem Bereich der Sozialwissenschaften hingegen antworteten in reziproker Weise. Bei allen vorgenannten Korrelationen ist jedoch ein wechselseitiger Einfluss von Geschlecht, Hochschule und Fächergruppe zu berücksichtigen, da die prozentuale Verteilung männlicher und weiblicher Studierender in Abhängigkeit von Hochschule und Fächergruppe verschieden ausfällt.

Durch Analyse etwaiger Zusammenhänge zwischen den anvisierten Tätigkeitsorten und den entsprechenden Motiven resultieren die in Abbildung 9 dargestellten Ergebnisse. Die unterstrichenen Werte sind diejenigen, die am meisten zur Signifikanz beitragen.

Abb. 9: Motive für die Wahl des Tätigkeitsortes (Mehrfachantworten möglich)

Variable	im derzeitigen Umfeld	in einem anderen Ort in Thüringen	in einem anderen der neuen Bundesländer	in den alten Bundesländern	im Ausland
Realisierung guter beruflicher Chancen	27,6%	34,0%	39,7%	68,1%	61,7%
Vorhandensein der Familie oder von Freunden	<u>74,4%</u>	61,8%	46,2%	37,1%	<u>16,3%</u>
Vorhandensein einer attraktiven Lebensqualität	56,9%	62,3%	61,0%	57,8%	54,9%
Kennenlernen anderer Orte und Menschen	<u>11,5%</u>	23,7%	37,6%	43,6%	<u>73,4%</u>

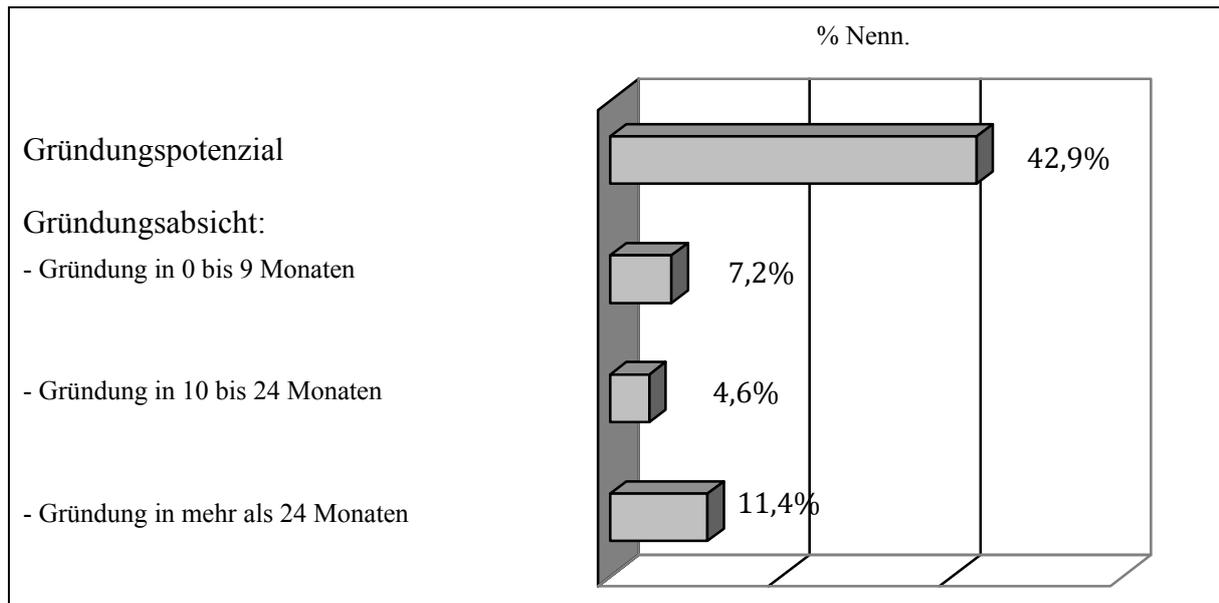
Die Beziehung zwischen dem angestrebten Tätigkeitsort und den zugrundeliegenden Motiven ist dahingehend statistisch auffällig, als dass das Vorhandensein von Freunden und Familienmitgliedern ein wichtiger Grund ist, im derzeitigen Umfeld zu verbleiben. Dagegen erwägen Studierende häufiger eine Tätigkeit im Ausland, die andere Orte und Menschen kennenlernen wollen und die familiär weniger am Studienort gebunden sind.

3.3 Gründungsintentionen und -erfahrungen

Gegenstand des dritten Teils der Erhebung war die detaillierte Untersuchung von Gründungsintentionen und -erfahrungen Thüringer Studierender. Wie in Abbildung 10 dargestellt, äußerten sich mehr als zwei Fünftel der Befragten dahingehend, sich die Gründung eines eigenen Unternehmens vorstellen zu können. Diese Studierenden stehen der Gründungsthematik somit positiv gegenüber. Sie sind als potenzielle Gründer zu betrachten, die irgendwann zu einem günstigen Zeitpunkt, etwa bei Vorliegen einer Erfolg versprechenden Geschäftsidee, den Schritt in die unternehmerische Selbstständigkeit wagen.

Darüber hinaus gaben 23,2% der Studierenden an, konkrete Vorstellungen oder Pläne für die Gründung eines eigenen Unternehmens zu haben. Sie sind als Studierende mit Gründungsabsicht zu klassifizieren. Gefragt nach zeitlichen Dimensionen für die Umsetzung gaben insgesamt 11,8% der Befragten an, ihre Pläne innerhalb der folgenden 24 Monate umsetzen zu wollen. Ergänzend ist hinzuzufügen, dass von den Studierenden mit Gründungsabsicht ein knappes Drittel anführte, dass die Geschäftsidee aus dem Studium stammt.

Abb. 10: Gründungsintentionen

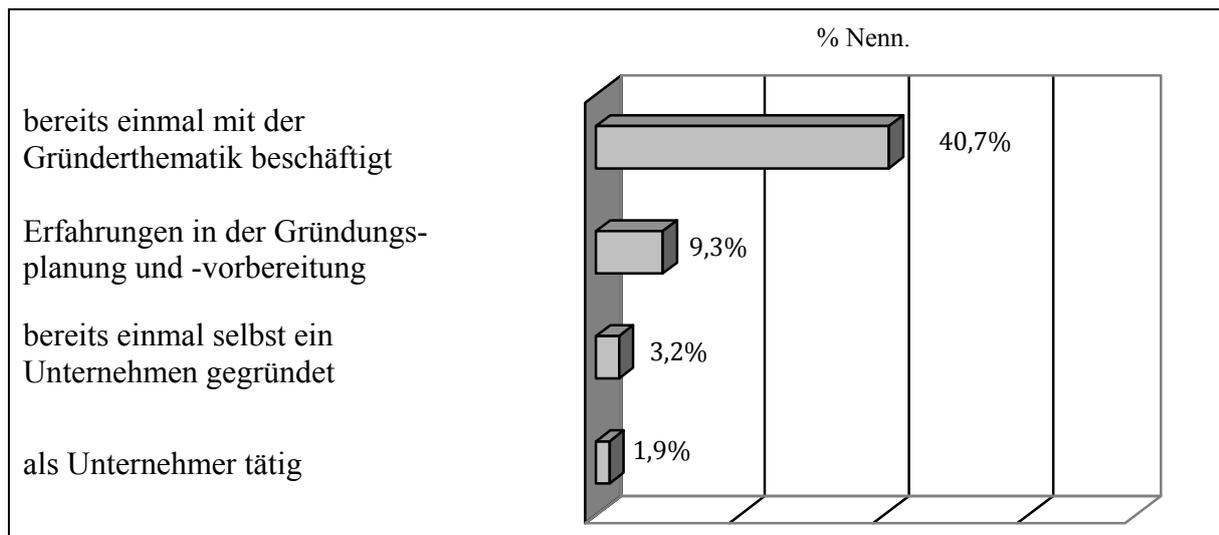


Im Zeitverlauf deuten die vorliegenden Erkenntnisse auf eine erfreuliche Tendenz in den Gründungsintentionen Thüringer Studierender hin: Während Görisch u. a. (2002) in den Jahren 2000 und 2001 einen Anteil von gut 33 % der Studierenden als gründungsinteressiert sowie 7 % als gründungswillig identifiziert, ermittelt Voigt (2006) für die Jahre 2002 und 2003, allerdings lediglich in Bezug auf die TU Ilmenau, 29 % Gründungsinteressierte und 6,8 % Studierende mit Gründungsabsichten (vgl. auch eine entsprechende Übersicht in Lautenschläger und Haase 2006). Selbst aus der Nichtbeachtung von Studierenden mit langfristiger Gründungsabsicht (< 24 Monate) resultiert mit knapp 12% noch ein hoher Wert.

Der Vergleich mit anderen Erhebungen an deutschen Hochschulen bestätigt das positive Bild: Golla u. a. (2006) registrierten im Jahre 2004 ein Gründungspotenzial von knapp 50% sowie eine Gründungsabsicht von knapp 13% unter den befragten Studierenden. Für 2006 verzeichneten Chlosta u. a. (2006) entsprechende Quoten von gut 71% bzw. 6 % und Josten u. a. (2008) von fast 62% bzw. etwa 7%. Die international vergleichende Studie von Fueglistaller u. a. (2006) aus dem Jahre 2006 spricht von länderübergreifend fast 75% potenziellen Gründern sowie 10% Studierenden mit Gründungsabsicht.

Im Hinblick auf die Gründungserfahrungen gaben zwei Fünftel der Befragten an, sich schon einmal mit der Thematik Unternehmensgründung beschäftigt zu haben. Ein weitaus geringerer Teil von knapp 10% verfügt bereits über konkrete Erfahrungen in der Gründungsplanung und -vorbereitung. Immerhin 5% der Studierenden sind als Gründer zu bezeichnen, da sie entweder bereits einmal ein Unternehmen gegründet haben oder aktuell unternehmerisch tätig sind. Die entsprechenden Ergebnisse veranschaulicht Abbildung 11.

Abb. 11: Gründungserfahrungen



Die Quote der Gründer unter den Studierenden liegt damit ebenfalls im bundesdeutschen Mittel: Golla u. a. (2006) sprechen von 8%, Chlosta u. a. (2006) von knapp 3% und Josten u. a. (2008) von fast 6%. Fueglistaller u. a. (2006) ermitteln im internationalen Maßstab lediglich etwa 3%.

Auch hinsichtlich der Gründungsintentionen und -erfahrungen offenbart die Differenzierung nach Einflussfaktoren, bspw. Hochschule, Fächergruppe, Geschlecht und Alter, interessante Erkenntnisse. Der in Tabelle A3 (Anhang) dargelegte Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstest zeigt eine Reihe statistisch bedeutsamer Zusammenhänge. In einer tiefer gehenden Analyse fällt auf, dass potenzielle Gründer (42,9%) verhältnismäßig älter sind. In dieser Gruppe sind zudem Studierende der Kultur- und Sprachwissenschaften eher seltener anzutreffen. Darüber hinaus verfügt die FH Schmalkalden in der untersuchten Stichprobe offenbar über ein verhältnismäßig hohes Gründungspotenzial unter ihren Studierenden.

Diejenigen, die eine Gründung beabsichtigen (12,2%), sind ebenfalls häufiger älter. Sie sind eher in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften vorzufinden, während Studierende aus dem Bereich der Ingenieurwissenschaften die verhältnismäßig geringste Gründungsabsicht aufweisen. Die FH Erfurt rangiert in der relativen Häufigkeit derjenigen mit Gründungsabsicht an erster Stelle. Schließlich sind die tatsächlichen Gründer unter den Befragten, d.h., diejenigen, die bereits einmal ein Unternehmen gegründet haben (3,2%) oder die als Unternehmer tätig sind (1,9%), signifikant häufiger männlichen Geschlechts. In dieser Gruppe dominieren die Wirtschaftswissenschaften, wohingegen die Sozialwissenschaften eher unterrepräsentiert sind.

4. Fazit und Schlussfolgerungen

Die Befragung Thüringer Studierender aus insgesamt sechs Hochschulen lässt zusammenfassend folgende Erkenntnisse und Schlussfolgerungen zu:

- Ein Großteil der Studierenden bevorzugt eine berufliche Tätigkeit in etablierten Unternehmen. Der Wunsch nach einer eigenen unternehmerischen Selbstständigkeit bzw. einer Tätigkeit in einem kleinen und jungen Unternehmen spielt im Vergleich dazu eine geringe Rolle. Offenbar motiviert bzw. fokussiert die akademische Ausbildung Studierende offenbar noch immer mehrheitlich für Tätigkeiten in Großunternehmen. Es besteht daher die dringende Notwendigkeit, verstärkt Qualifizierungsansätze zu implementieren sowie nachhaltig zu verankern, die den Belangen von KMU sowie dem Erfordernis eines aktiven und dynamischen Gründungsgeschehens Rechnung tragen.
- Der Anteil derjenigen Studierenden an den untersuchten Thüringer Hochschulen, die bereits unternehmerisch selbstständig sind oder dies beabsichtigen, ist mit dem bundesdeutschen Durchschnitt vergleichbar bzw. liegt sogar darüber. Defizite sind insoweit nicht feststellbar. Auch zeigt sich im Verlauf der vergangenen Jahre eine positive Tendenz. Insgesamt ist angesichts der Ergebnisse eine bedeutende Steigerung der Selbstständigkeitsquote aus dem Hochschulbereich in den nächsten Jahren eher unwahrscheinlich. Zu fragen bleibt, ob diese Zahl im Sinne breit angelegter Förderprogramme überhaupt weiter gesteigert werden muss bzw. steigerungsfähig ist. Ratsam wären insoweit bestenfalls gezielte und auf spezielle Fachrichtungen bzw. gründungswillige Gruppen konzipierte Maßnahmen.
- Die Abwanderungsproblematik junger, hochqualifizierter Fachkräfte (vgl. bereits: Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur 2002) von den neuen in die alten Bundesländer hat nicht an Aktualität eingebüßt. In Anbetracht der Erkenntnisse dieser Studie wird sich die Migration auch in den kommenden Jahren eher fortsetzen, möglicherweise sogar verstärken. Jedoch scheinen nicht alle Regionen gleichermaßen davon betroffen zu sein, wie etwa der Vergleich der Hochschulstandorte Jena und Ilmenau verdeutlicht. Insofern ist Handlungsbedarf geboten, der seinen Niederschlag standort- und zielgruppenspezifisch fokussiert finden sollte.

Literaturverzeichnis

- Chlosta, Simone, Heinz Klandt und Tobias Johann. 2006. *German Survey on Collegiate Entrepreneurship. Gründungsneigung deutscher Studierender*. Oestrich-Winkel: European Business School (ebs).
- Fueglistaller, Urs, Heinz Klandt und Frank Halter. 2006. *International Survey on Collegiate Entrepreneurship 2006*. St. Gallen/Oestrich-Winkel: University of St. Gallen (HSG) / European Business School (ebs).
- Golla, Stephan, Frank Halter, Urs Fueglistaller und Heinz Klandt. 2006. "Gründungsneigung Studierender — Eine empirische Analyse in Deutschland und der Schweiz." S. 209-237 in *Achleitner, Ann-Kristin; Klandt, Heinz; Koch, Lambert T.; Voigt, Kai-Ingo (Hrsg.), Jahrbuch Entrepreneurship 2005/06. Gründungsforschung und Gründungsmanagement*. Berlin/Heidelberg: Springer.
- Görisch, Jens, Marianne Kulicke, Ralph W. Bruns und Thomas Stahlecker. 2002. *Studierende und Selbstständigkeit. Ergebnisse der EXIST-Studierendenbefragung*. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.).
- Haase, Heiko und Arndt Lautenschläger. 2007. "Berufsabsichten und Gründungspotenzial: Thüringer Studierendenbefragung 2007 an der Technischen Universität Ilmenau." *Research Papers in Economics and Law* 6.
- Holtkamp, Rolf und Jens Imsande. 2001. "Selbständigkeit von Hochschulabsolventen. Entwicklungen, Situation und Potential." *Hochschul-Informationssystem A2*.
- Josten, Martina, Marco van Elkan, Judith Laux und Michael Thomm. 2008. *Gründungspotenziale bei Studierenden. Zentrale Ergebnisse der Studierendenbefragung an 37 deutschen Hochschulen*. Bonn/Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.).
- Kerst, Christian und Karl-Heinz Minks. 2005. "Selbständigkeit und Unternehmensgründung von Hochschulabsolventen fünf Jahre nach dem Studium. Eine Auswertung der HIS-Absolventenbefragungen 2002/2003." *Hochschul-Informationssystem A8*.
- Lautenschläger, Arndt und Heiko Haase. 2006. "Quantitative und qualitative Ergebnisanalyse der GET UP-Aktivitäten." S. 273-298 in *Haase, Heiko; Lautenschläger, Arndt (Hrsg.), Die GET UP Initiative: Best Practice-Ansätze der Gründungsförderung an Hochschulen, FGF Entrepreneurship-Research Monographien, Band 55*. Lohmar/Köln : Eul Verlag.
- Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur (Hrsg.). 2002. *Technologiekonzeption Thüringen*. Erfurt.
- Voigt, Eva. 2006. "Gründerpotenzial und Gründungsqualifizierung: Eine differenzierte Betrachtung in Auswertung von Befragungen unter Studierenden und Mitarbeitern der TU Ilmenau." S. 247-270 in *Haase, Heiko; Lautenschläger, Arndt (Hrsg.), Die GET UP Initiative: Best Practice-Ansätze der Gründungsförderung an Hochschulen, FGF Entrepreneurship-Research Monographien, Band 55*. Lohmar/Köln : Eul Verlag.

Anhang

Tab. A1: Ergebnisse des Chi2-Unabhängigkeitstests von Hochschule, Fächergruppe, Geschlecht und Alter auf die Berufsabsichten

	Hochschule	Fächergruppe	Geschlecht	Alter
Tätigkeit direkt nach dem Studium	** $\phi^2=327,01$ df=45	** $\phi^2=340,67$ df=36	** $\phi^2=137,44$ df=9	** $\phi^2=60,55$ df=18
Tätigkeit fünf Jahre nach dem Studium	** $\phi^2=349,10$ df=30	** $\phi^2=395,07$ df=24	** $\phi^2=96,59$ df=6	** $\phi^2=28,03$ df=12
Motive für die Tätigkeitswahl	** $\phi^2=70,07$ df=30	** $\phi^2=101,84$ df=24	** $\phi^2=50,07$ df=6	** $\phi^2=29,98$ df=12

** signifikant zum Niveau $p=0,01$

Tab. A2: Ergebnisse des Chi2-Unabhängigkeitstests von Hochschule, Fächergruppe, Geschlecht und Alter auf den gewünschten Tätigkeitsort

	Hochschule	Fächergruppe	Geschlecht	Alter
gewünschter Tätigkeitsort	** $\phi^2=128,85$ df=20	** $\phi^2=63,40$ df=16	$\phi^2=5,14$ df=4	* $\phi^2=17,30$ df=8
Motive für die Wahl des Tätigkeitsortes	** $\phi^2=86,39$ df=20	** $\phi^2=108,88$ df=16	** $\phi^2=14,94$ df=4	$\phi^2=7,89$ df=8

* signifikant zum Niveau $p=0,05$ ** signifikant zum Niveau $p=0,01$

Tab. A3: Ergebnisse des Chi2-Unabhängigkeitstests von Hochschule, Fächergruppe, Geschlecht und Alter auf Gründungsabsichten und -erfahrungen

	Hochschule	Fächergruppe	Geschlecht	Alter
Gründungspotenzial	** $\phi^2=21,12$ df=5	** $\phi^2=51,02$ df=4	$\phi^2=1,78$ df=1	* $\phi^2=6,09$ df=2
Gründungsabsicht	** $\phi^2=19,15$ df=5	** $\phi^2=20,21$ df=4	$\phi^2=0,04$ df=1	** $\phi^2=18,94$ df=2
Gründer	$\phi^2=7,53$ df=5	* $\phi^2=12,02$ df=4	** $\phi^2=20,21$ df=1	$\phi^2=2,37$ df=2

* signifikant zum Niveau $p=0,05$ ** signifikant zum Niveau $p=0,01$

Bisherige Veröffentlichungen der Jenaer Schriftenreihe zur Unternehmensgründung

Nr. 1 / 2005

Beibst, G. / Lautenschläger, A.

**Die Bedeutung öffentlicher Wissenschaftseinrichtungen für eine innovationsorientierte
Regionalpolitik**

Nr. 2 / 2005

Beibst, G. / Lautenschläger, A.

**Hochschulwissenschaftler als Unternehmensgründer: Gründungsabsichten und Gründerfähigkeiten
von Hochschulwissenschaftlern im internationalen Vergleich**

Nr. 3 / 2005

Beibst, G. / Naumann, A. / Lautenschläger, A.

Regionenmarketingkonzept für die GET UP Initiative

Nr. 4 / 2005

Beibst, G. / Lautenschläger, A. / Haase, H.

**The Thuringian Model of Business Incubation: The GET UP – initiative and its quest for
internationalization**

Nr. 5 / 2005

Beibst, G. / Lautenschläger, A. / Haase, H.

The Internationalization of Thuringian Start-up Companies in High-Technology Industries

Nr. 6 / 2005

Beibst, G. / Lautenschläger, A.

Die Gründerausbildung für BWLer und Nicht-BWLer: Ein Erfahrungsbericht der FH Jena

Nr. 7 / 2005

Haase, H. / Lautenschläger, A. / Weyand, J. / Beibst, G.

Erfindungen, Patente und Verwertung: Eine empirische Untersuchung an Thüringer Hochschulen

Nr. 8 / 2006

Haase, H. / Lautenschläger, A.

**Gründungsförderung an Thüringer Hochschulen: Zur Erfolgsanalyse des GET UP -
Gründernetzwerkes**

Nr. 9 / 2006

Beibst, G. / Lautenschläger, A.

**Anforderungen und konzeptionelle Überlegungen für ein Gründer-Ausbildungsprogramm am
Campus Jena**

Nr. 10 / 2006

Haase, H.

**Auf dem Weg zur unternehmerischen Universität? Ausgründungen aus der TU Ilmenau im
Zeitraum von 1990 bis 2005**

Nr. 11 / 2008

Lautenschläger, A. / Haase, H.

Die Berufsabsichten Studierender: Erkenntnisse aus der Thüringer Studierenden Befragung 2007

Alle Veröffentlichungen sind auch in der Digitalen Bibliothek Thüringen kostenfrei abrufbar unter:

<http://www.db-thueringen.de>